

Berliner Zeitschrift „Schöngeist“ lädt zum Themenbad

Der gnadenlos ästhetisierende, verstaubte und provokante Titel widerspricht der wahren Intention der Herausgeber.

(Berlin) Am 30. September erscheint bundesweit die 2. Auflage des Kunst- und Kulturmagazins „Schöngeist“. Allein der Titel provoziert zum argwöhnischen Blättern mit hochgezogenen Augenbrauen. Wird der Berliner ApoDion-Verlag diesem elitären Anspruch gerecht? Das konditionierte Misstrauen rät intuitiv zur Vorsicht.

Doch schon aus Neugierde wird der kulturell orientierte Special Interest-Leser in den Bahnhofsbuchhandlungen und gut sortierten Zeitschriftengeschäften ins Regal greifen - geübt kritisch gegenüber Allem und Nichts, immer hin- und hergerissen zwischen gerechtem und Vorurteil. Kontrastiert dieses kleinformatige Printprodukt auf ehrliche Art den multimedialen „Bohlenböck“, unserer Zeit, den ästhetischen und moralischen Zerfall? Oder springen doch nur geschäftstüchtige Kulturbeflissene aufs Gegenzug-Trittbrett, um ein Häppchen Umsatz aus der landläufigen Diskussion zu generieren? Bemühen wir uns also, den jeweils zu Beginn der Jahreszeiten erscheinenden „Schöngeist“ abgeschlossen anzugehen.

Die Herausgeber im Selbstverlag, Tanja Porstmann und Nico Taubner, definieren die Leser ihres Magazins für Kunst, Leben und Denken als „erwachsene Menschen aller Altersklassen mit Sinn für Stil, Schönheit und Ästhetik, die dem Leben inspirativ,

offen und interessiert gegenüberstehen.“. Süffisant wird der Kunstkritische innerlich schmunzeln und sich fragen, wer da noch übrig bleibt. Etwa notorische Caféhaushocker und all jene, die ihren Couchtisch imagerträchtig mit kreativen Titelblättern zieren? Doch wenden wir uns fair den Inhalten zu. In erster Linie eröffnet das Liebhaberprojekt ein Forum für wenig bis völlig unbekannte Autoren und

**„...aus Angst entdeckt zu werden
in der Höhle meiner Sehnsucht
die aufbricht
wie die Fenster im Sturm...“**

Matthias Silze

Künstler. Der Leser wird zur Interaktion aufgerufen ebenfalls Beiträge zu Malerei, Grafik, Bildhauerei, Fotografie, Lyrik, Prosa und Design einzureichen - eine in dieser Form sicher seltene Präsentationsfläche. Auch pragmatische Formate - journalistische Essays, Porträts, Interviews und Reiseberichte - kommen zum Zug. Nahezu naiv fangen die Macher dabei immer subjektive Blickwinkel schlichter zeitgenössischer Individuen ein, stets mit dem Ziel „das Schöne“ im alltäglichen Leben aufzuspüren, ohne es jedoch zu bewerten. Nicht umsonst leitet sich der Verlagsname von den Göttern Dionysos

und Apollo ab, die seit Nietzsches Aufsätzen zur „Geburt der Tragödie“ die Diskussion um Kunst und Moral versinnbildlichen. Doch spätestens hier müssen sich die Berliner erklären, soll das Ganze nicht als schierer Hedonismus abgetan werden. Bereits im Editorial der ersten Ausgabe reagiert Tanja Porstmann denn auch auf die zu erwartende Kritik „Schöngeisterei sei immer Ausdruck elitären Gehabes“. Als „elitär“ bezeichnet sie in ihrem Kunstverständnis lediglich die „herausgehobene Position des Betrachters beim Versuch, sich dem Leben - unabhängig vom sozialen Status - zu nähern, sich seiner bewusst zu werden“.

Keineswegs verfolgt man im Hause ApoDion die arrogante Zielsetzung, Lebenshilfe zu leisten. Rechthaberei und moralische Töne fehlen im Blatt gänzlich. Vielmehr will man den Leser und Betrachter „durch das vielfältige Angebot an Gedanken und Sichtweisen zum eigenen Sinnieren und Reflektieren“ anregen. Mittels eines bunten Mixes aus zeitgenössischer Lyrik, aufregenden Fotografien, bunter Malerei und immer wieder eingestreuten interessanten Beiträgen zu avantgardistischen Lifestyle-Themen jenseits des Boulevards soll der Leser dem Alltag entführt werden und einfach genießen dürfen.

In der nun erscheinenden Herbstausgabe wird als Rahmenthema „Das Danach ist zugleich ein Davor“ formuliert. Dieses „Themenbad“, wie es im

„Schönggeist“ liebevoll heißt, meint die künstlerisch wertvolle Auseinandersetzung mit dem Werden und Vergehen, dokumentiert etwa durch ein Portrait des Landschaftskünstlers Andy Goldsworthy oder auch mit beeindruckenden Fotografien des 1969 verstorbenen Autors und Fotografen Gustav Schenk. Dessen Aufnahmen kleinster sich bewogender Wasserteilchen gelten als faszinierende Zeugnisse der Gestaltwerdung. Schenks Nachlass wird im Übrigen gerade für eine große Ausstellung 2005 in Hannover vorbereitet.

Gekonnt schafft das Layout des Malers und Grafikers Pierre Fischer den Wort- und Bildbeiträgen einen ästhetischen - weil großzügigen - Raum. Insbesondere das Fehlen plakativer Werbung beruhigt, dezent platziert sind lediglich Anzeigen für Seminare, Veranstaltungen und Workshops. Der intelligent angeordnete Perspektivenwechsel macht die rund 100 Seiten zu einer spannenden Lektüre, die den Rezipienten über viele Lesestunden zerstreut - in der Tat ein wohltuendes Kontrastprogramm zum multimedialen Allerlei. Und der allzu kritische Bildungsbürger kann die mit dem Titel berechtigterweise aufgewühlten Ressentiments getrost hinten anstellen und den Verlegern zu diesem mutigen Schritt schlicht gratulieren.

Autor: Andreas Komanns

Auflage 6.000 Stck. / Preis 8,- Euro



Titelblatt 2. Ausgabe

**Zusätzlich lieferbares und
printfähiges Bildmaterial:**

Inhalt Doppelseiten 26/36